

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Willibald Alexis' politische und zeitkritische Ideen und Auseinandersetzungen in den Jahren der Restauration und Julirevolution

Creutz, Ursula

[ohne Jahresangabe]

Zweiter Teil. Alexis politische Grundsätze und Überzeugungen

Zweiter Teil.

Alexis' politische Grundsätze und Überzeugungen.

In den Schriften und Werken der 30er Jahre war Willibald Alexis ein häufig erwähnter Name. "Der bekannte Dr. Häring", wie er vielfach genannt wurde [†], war ja eine markante Persönlichkeit im literarischen Leben. Freunde und Feinde fanden Grund, von ihm zu sprechen. Insbesondere die Gegner wurden nicht müde, sich mit ihm zu beschäftigen, und ihre Angriffe richteten sich nicht nur gegen seine ästhetischen sondern auch gegen seine politischen Überzeugungen. Hatte man doch in dieser von Parteikämpfen zerfissenen Zeit genugsam gelernt, "Politik auf Literatur anzuwenden."⁺⁺

Alexis, der wie Bodenstedt ⁺⁺⁺ betonte, "der friedfertigste Charakter" war, lebte, wie er selbst wiederholt bestätigte, die Polemik nicht. (73) Wo aber "seine Gesinnung" angegriffen wurde, verteidigte er sich mit Schärfe. ⁺⁺⁺⁺ Besonders gegenüber dem Vorwurf der Wankelmütigkeit erhob er stets energisch Einspruch und behauptete, "gerade in seinen Ansichten über öffentliches Leben seit vielen Jahren einmal Ausgesprochenem unverändert treu geblieben zu sein." Seine Meinung wäre freilich weder äusserst rechts noch äusserst links gefallen, aber meinte er, "wer sich Mühe geben will, können sie in der "Herbstreise durch Skandinavien", der Novelle "Acerbi" und in den "Wanderungen im Süden" entwickelt finden. Fast mit den gleichen Worten bestätigte er dieses zwei Jahre später in den "Wiener Bildern". "Wiewohl ich es nicht für unmännlich halte, irriige Ansichten zu berichtigen..., sind doch gerade meine über Politik, solange ich mir über mich selbst Rechenschaft geben kann, dieselben geblieben."⁺⁺⁺⁺⁺ (74) Trdz dieser

[†] Weisstein "Zur Erinnerung an W. Alexis" (Nationalzeitung 1898 Nr 384)

⁺⁺ Houben, "Gutzkow-Funde" S.500f.

⁺⁺⁺ Bodenstedt "Erinnerungen aus meinem Leben Berlin 1890" II S.112

⁺⁺⁺⁺ Freem. 2.April 1831 "Zur Tagesgeschichte".

⁺⁺⁺⁺⁺ "Wiener Bilder" S.426

festen, grundsätzlichen Einstellung war Alexis jedoch kein starrer Doktrinär. Dem entgegen wirkte schon seine grosse Elastizität und seine Fähigkeit, mit andern Menschen und mit der Zeit mitzugehen und sie verständnisvoll zu würdigen.⁺ "Alles Versteinerte ist uns Tod", schrieb er im "Freimüthigen".⁺⁺ Jede Einseitigkeit war ihm verhasst. Stets ging sein Streben nach Ausgeglichenheit und Harmonie. Schon 1820 schrieb er an Winkler: "Mein Grundsatz ist, dass jedes Ding zwei Seiten, die tragische und die komische, haben müsse, welche beide schraff zu sondern, ich für höchst unrecht halte."⁺⁺⁺ Und 1824 äusserte er ähnlich: "Sollte nicht jede Erscheinung von mehreren Seiten aufgefasst werden können?"⁺⁺⁺⁺ Auch in der Menschenbeurteilung liess Alexis sich durch Grosszügigkeit leiten. "Uns gilt jeder Charakter als rein, solange bis das Gegenteil erwiesen ist,"⁺⁺⁺⁺⁺ pflegte er öfter zu sagen. Achtung vor der fremden Individualität, feiner Takt- wohl ein Erbeil der Mutter⁺⁺⁺⁺⁺ zeichneten ihn aus. "Jede Grösse hat eine eingeborene unwillkürliche Achtung vor der anderen. Nur dem, der nur negieren kann, ist nichts heilig." ("Schattenrisse" S.133) War er doch selbst ein Subjektivist von Kindheit an, "der Natur nach zu jedem Antichambre-Dienst verdorben"⁺⁺⁺⁺⁺, ablehnend Verbindungen gegenüber, "wenn diese ihm auch nur den geringsten Teil seiner Freiheit zu rauben drohten".

Dieser Freiheitswille sträubte sich bewusst gegen die Knechtung der freien Meinung im öffentlichen Leben, gegen "die Halsbänder" und "Hemmschuhe" (Wiener Bilder), gegen die Zensur und

+ Vgl. Richter, W. Alexis als Literatur- und Theaterkritiker

+++ Alexis an Winkler 9.8.1820 (ed. Weisstein)

++ Freim. 1831 S.256

++++ Literarisches Conversationsblatt, Correspondenz-Nr 199
vgl. auch "Wiener Bilder" S. 8f.

+++++ Freim. 1830 Nr 171

+++++ Vgl. Ewert, Henriette Häring (W. Alexis-Jahrbuch 1927)

+++++ Penelope, 1839 S. 341f. 345.

das Aufpassen des Staates. "Schlimm ist es - heisst es in den "Wiener Bildern" - dass da keine Unterschiede gemacht werden!"

Obwohl selbst von schmerzhafter Empfindlichkeit - gab er doch zu, "eine weichgeschaffene Seele" zu haben + (75) - war er doch nicht nachtragend. Ein Brief aus späteren Tagen an Gutzkow, den ärgsten Angreifer in diesen Jahren, in dem es heisst: "Was Sie sonst mir von ehemals und ehemaligen Angriffschreiben, möge das in der Vergessenheit ruhen"++, ist der schönste Beweis seiner hochherzigen Gesinnung. Aus der Jugendzeit beweisen einige Distichen: "Visier auf", "Freund und Gegner", dass auch der junge Alexis die Auseinandersetzung und den Kampf nicht scheute, wohl aber ehrliche Waffen und ritterliche Behandlung forderte.

Versöhnlichkeit auch dem Gegner gegenüber war stets eine seiner hervorstechendsten Charaktereigenschaften.+++ Darum lehnte er auch den Radikalismus in jeder Form ab, sowohl die Rücksichtslosigkeit der Burschenschaftler oder der Liberalen, die Ausschreitungen der Revolutionshelden wie auch die verstiegenen Demagogenverfolgungen und den kirchlichen Übereifer. Dieser Kampf "mit dem Wahne, dem Fanatismus", auf welcher Seite er sich blicken lasse, erschien ihm als "der dringendste und edelste", und mit Bedauern stellte er fest, "dass es gerade die Besseren sind, welche so leicht in einseitiger Richtung sich diesem betäubenden Wahn hingeben, der überall zum Diabolischen hinführend alle Rechte untergräbt und die geheiligsten Institutionen umstösst, ob nun das Losungswort politisch oder religiös gewesen."
+++
(76)

+ Bl. f. lit. Unterh. 1831 Nr 312. Vgl. auch "Wiener Bilder" S. 444

++ Alexis an Gutzkow 12. I. 51 (ed. Hauben, Gutzkow-Funde S. 504)

+++ vgl. auch die Rezension von "Richard Savage", Morgenblatt 1840 Nr. 148
Alexis, Briefe an Menzel 1830 (Sonderveröffentlichung des Literaturarchivs zu Berlin 1908)

++++ Berl. Conversationsblatt 1827.

Dem Fanatismus gegenüber predigte er Stetigkeit, Überlegtheit und Besonnenheit. Überall, meinte er, käme es nur auf die richtige Art an.⁺ Schon 1826, in den "Wanderungen im Süden" hatte er den neuen Kurs in Frankreich freudig begrüsst "um des Geistes der Mässigung willen", der "dem blinden Sturmschritt"⁺⁺ ein Ende machte. Auch die Verhandlungen des Storthings in Norwegen ("Herbstreise" I Kapitel 4) imponierten ihm gerade deshalb, weil sie voll Ruhe und Besonnenheit waren, frei von der unangenehmen Leidenschaftlichkeit anderer Deputiertenkammern. Auf "dem Weg der Mitte" erhoffte er Gesundung in Frankreich wie in Deutschland.⁺⁺⁺ "Ich halte Natur und Leben für so unendlich reich, dass noch Tausende zwischen beiden Prinzipien (dem Extrem Rechts und Links) durch, sich einen geraden Weg suchen können, ohne sich nur zu berühren."⁺⁺⁺⁺ Diese massvolle Haltung, deren Wurzeln in einer tiefen Einsicht und einem gebändigten Inneren lagen, hatte Alexis in den radikalen Lagern vielen Anfeindungen ausgesetzt. Als Vertreter eines gehaltlosen Juste - Milieu wurde er angeprangert und um seiner "mittleren Grundsätze" willen insbesondere von dem grundsätzlich anders eingestellten Jungen Deutschland bitterböse verleumdet. (77)

Dass aber Alexis dabei durchaus nicht der "stille, gemütliche Mensch ohne tief eindringende Kraft"⁺⁺⁺⁺ war, hatten seine Reisewerke, sein "Haus Düsterweg", seine journalistische Tätigkeit bewiesen. Ehrlich gegen sich selbst hatte er auch den Mut, sich offen zu erkennen zu geben, und mehr als einmal erschien es ihm "Pflicht, den Leser vorweg

⁺ "Wiener Bilder" S.8

⁺⁺ "Wanderungen im Süden" S.IV f.

⁺⁺⁺ ebd. S.VIII

⁺⁺⁺⁺ Schattenrisse S.Vf.

⁺⁺⁺⁺⁺ Beurmann, "Vertraute Briefe" II S.125.

auf den Punkt zu führen, von dem er die Dinge in politischer Beziehung ansah,⁺ und unumwunden zu sagen, was er dachte. Von seiner Unentschlossenheit, von der Gutzkow spricht⁺⁺, ist nichts zu spüren. Seiner Einstellung haftete auch schon in dieser Zeit nichts von der Biedermeierseligen Verschlafenheit der Juste-Milieu-Männer an. Spontanes Handeln und intuitive Entscheidung aus dem Augenblick heraus liess Alexis durchaus gelten. Anlässlich der Ereignisse in Frankreich 1830 gebrauchte er einmal folgenden bezeichnenden Vergleich: " Wenn ein Wahnsinniger mit brennendem Scheit in die Pulver-kammer klettert...., da erwäge ich nicht erst, ob ich das Recht habe, ihn zu töten, und ob es nicht andere Mittel gibt, ihn von seinem Vorhaben abzubringen - sondern ich stosse ihn hinab, wenn ich es noch kann und ohne mir darüber ein Gewissen zu machen, denn es stand mehr auf dem Spiel".⁺⁺⁺

Aktivität forderte er nicht nur von sich, sondern auch von den andern. "Man darf nicht ausruhen, spielen, klagen, man soll eingreifen und handeln, wenn man wirken will."⁺⁺⁺⁺ Oder noch deutlicher formuliert er es : "Ausruhen soll man nicht, bevor das Ziel erreicht oder der Tag zu Ende ist. Es war unser vieler Schaden, dass wir dies Gesetz übersahen".⁺⁺⁺⁺⁺

Teilnahme an der Politik und Auseinandersetzung mit ihr erschienen ihm notwendig, wenn er auch nicht dafür war, dass man die Dichtung als Waffe benutzte. - "Kaum unberührt bleibt jemand von ihr (der Politik), der aus seinen vier Wänden herausgeht".⁺⁺⁺⁺⁺ "Wo sie in ihrer Polemik noch nicht zur ordi-

⁺ "Wiener Bilder", S. 425.

⁺⁺ "Allgemeine Zeitung" 1872, Beilage Nr. 20.

⁺⁺⁺ "Freimüthige" 1830, Nr. 171.

⁺⁺⁺⁺ Penelope, 1842, (lt. Ann. S. 40 ist der Aufsatz schon 1839 geschrieben) S. 62.

⁺⁺⁺⁺⁺ Ebd. S. 52.

⁺⁺⁺⁺⁺ "Wiener Bilder", S. 426.

nären Geldspekulation wurde, ist eine Verständigung noch immer möglich".⁺ Darum mahnte er, "sich in diesen trüben, politischen Glaubenskriegen vor allem über sich selbst ins Klare zu setzen", wodurch manche Fehde ehrlicher würde, und mancher Streit durch Verständigung unterbliebe.

Persönliche Gesinnungstüchtigkeit schien Alexis im öffentl. Leben die erste Forderung zu sein. Daneben standen ihm Verantwortungsbewusstsein und Gemeinschaftsgefühl. "Das Wohlbehagen eines gesunden Gliedes schliesst es nicht aus von den Opfern für ein Ganzes!"⁺⁺ Auch Ausdauer und Hingabe gehörten ihm zum politischen Kampf. "Die Geschichte lehrt uns in allen politischen Irrungen, wie es Unrecht bleibt, - wenn die Sache unterliegt, der wir unsere Kräfte widmeten - , sich einem bitteren Gefühl gehorchend, früher zurückzuziehen, als bis unsere eigenen Kräfte erschöpft sind und alles gehen zu lassen, wie es geht."⁺⁺⁺

Zwar warnte er vor Ausschreitungen: "Die Politik ist ins Leben übergegangen aber nicht so, dass sie alle Rücksichten überwältigte".⁺⁺⁺⁺ Lauterkeit forderte er vor allem. "Deren Partei ist stets moralisch verloren, die kein anderes Hilfsmittel mehr kennen, als Oel ins Feuer der Gegenpartei zu giessen, um es zu einem Aeussersten, zu einem Umschlag zu bringen, der sie vielleicht wieder in die Höhe trägt. Auf solchem weiten Wege von Ruinen und Leichengeht jedes Recht verloren".⁺⁺⁺⁺⁺

Daher brachte er auch seine eigene politische Ueberzeugung nie in so masslos radikaler Weise zum Ausdruck wie die Jung-

⁺ "Schattenrisse", S. 132.

⁺⁺ ebd., S. 67.

⁺⁺⁺ ebd., S. 187.

⁺⁺⁺⁺ ebd., S. 132.

⁺⁺⁺⁺⁺ ebd., S. 187 f.

deutschen und die Liberalen. Seiner Art lag mehr ein stilles Werben für eine gute Sache, ein Überzeugenwollen. Viel zu erfürchtig für die Freiheit des anderen war er dagegen, jemanden zu zwingen. "Alles muss von allein werden, nichts geht durch Gewalt, das Unsichtbare wird sich selbst Recht schaffen".⁺ An die Stelle jungdeutscher Programmscherei trat bei ihm die Einwirkung auf den Menschen durch das Beispiel, durch Aufklärung, durch Erziehung. Nicht nur vom Staat und der Regierung forderte er dieses, sondern er selbst war ebenso sehr von seiner pädagogischen Mission als Schriftsteller durchdrungen. Brunold rühmte von ihm: "Seine Kunst war ihm eine ernste, heilige, er wollte nicht bloss unterhalten, er wollte belehren, das Gute fördern".⁺⁺ Sogar eine gewisse Schönfärberei der Tatsachen hielt Alexis aus Erziehungsgründen für angebracht. "Ist das nicht selbst auf deutschen Schulen Pflicht, unserer Jugend die Vorzüge, die Ehrenpunkte unserer Geschichte mit helleren Farben vor Augen zu halten, als ihre Schattenseite?"⁺⁺⁺ (78) Der Glaube an die Bildsamkeit des Menschen war tief in ihm verwurzelt. "Für mich ist kein Licht so klein, keine ehemalige Flamme so matt und erloschen, dass sie nicht das Ihre zu dem allgemeinen Licht beitrüge", schrieb er im gleichen Jahrendemsein "Haus Dusterweg" erschien.⁺⁺⁺⁺ Aus diesem Glauben heraus war Alexis - der sonst meist so melancholische - ein Optimist. Was Fontane später von dem Roman "Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" rühmte: "Ein Pessimismus, der die Eigentümlichkeit hat, dass er an die Zukunft

+

"Wanderungen im Süden", S. VII.

++

Brunold, "Literarische Erinnerungen", 1875, S. 136.

+++

"Freimüthige", 1834, Nr. 147.

++++

"Freimüthige", 1835, Nr. 31

(Vgl. auch Zeitung für die elegante Welt 1843, Nr. 4, S. 92ff)

glaubt"⁺, findet schon in den Jahren von 1820 bis 1840 seine Bestätigung. "Will man mich annehmen, so gehöre ich auch zu der Bewegungspartei, die da meint, dass Besseres kommen muss als jetzt da ist...., aber ich muss bis dahin die Freiheit haben mich des Vorhandenen zu freuen, und ich finde unter dem Wust viel echte Körner, viel Wahres, viel aus Natur und Leben Geborenes, und es fehlt ihm nur, dass man es aufsucht und anerkennt".⁺⁺ Das war echt romantische Lebensbejahung. Darum liebte er auch Scott so sehr, weil man bei ihm "dem Quell der Liebe und des Lebens" näher käme,⁺⁺⁺ wie er auch Tieck pries, dessen "hoher Ironie eine recht innige Liebe zu Grunde lag, die wie auch die Toxen durch ihre Schatten die Welt verdunkeln wollen, ihre grünen, sonnenhellen Fluren vorscheinen lässt".⁺⁺⁺⁺ Byron lehnte er aber deshalb ab, weil "die kalte Verachtung, das höhnische Lächeln über die Begeisterung für Gutes und Schönes als über etwas Nichtiges, Zeitliches, das Gift in seinen Werken sind".⁺⁺⁺⁺⁺

Alexis selbst war jene schöne menschliche Eigenschaft, die Begeisterung, eigen. Er konnte sich für eine Sache mit Leib und Seele einsetzen. "Er enthusiasmierte sich selbst"⁺⁺⁺⁺⁺, und auch Bodenstedt bestätigte es: "Der Enthusiasmus seiner Jugend lebte auch in späteren Jahren ungeschwächt in ihm fort".⁺⁺⁺⁺⁺⁺ Diesen optimistischen Idealismus hielt jedoch ein nüchterner Wirklichkeitssinn die Wage. Zahlreiche Ausse-

⁺ Fontane, im "Salon", X, S. 761.

⁺⁺ "Freimüthige", 1835, Nr. 31.

⁺⁺⁺ "Wiener Jahrbücher der Literatur", 1821, XV.

⁺⁺⁺⁺ ebd.

⁺⁺⁺⁺⁺ ebd. (Vgl. dazu W. Ochsenein, "Die Aufnahme Lord Byron's in Deutschland und sein Einfluss auf den jungen Heine" Bern 1905, S. 80. Dazu die Anm. Richters S. 104, 10)

⁺⁺⁺⁺⁺⁺ Fontane, "Salon", X, S. 609.

⁺⁺⁺⁺⁺⁺ Bodenstedt, "Erinnerungen", II, S. 112.

rungen zeigen ihn ^{als} Gegner von Schwärmerei und Lebensfremdheit.⁺
Kluges Anpassen an die gegebenen Umstände forderte er. "Wenn jeder in der Welt gradaus ginge, niemand ausböge, niemand sich schicken wollte, so würde alles so wenig zusammenpassen wie Holland und Belgien, und es wäre in der Welt noch verdriesslicher als es ist, nicht einmal passabel!"⁺⁺

So war Alexis eine gewisse Vorsicht eigen, die allerdings mehr auf das Konto der Zensur als auf das seiner Persönlichkeit kam. Diese Vorsicht war es, die Alexis insbesondere bei den Jungdeutschen verhasst machte und Beurmann nicht ganz unrecht gab, wenn er meinte: "Diskutiert er (Alexis) über soziale Fragen, so hält er sich durch die Vorrede eine Hintertür offen."⁺⁺⁺ - -

Andererseits fehlte es Alexis nun auch nicht an anerkennenden Urteilen. Die "Blätter für literarische Unterhaltung" lobten seine Unparteilichkeit und schrieben: "Willibald Alexis hat in der neuesten Zeit von den unsaubersten Lippen eine Schmähung hören müssen, die das wohlgesinnte Deutschland im innersten Herzen empört hat".⁺⁺⁺⁺ Ähnlich warm verteidigte ihn 1838 die "Encyclopädie der deutschen Nationalliteratur": "W. Alexis ist besonders um seiner politischen Ansicht willen in der letzteren Zeit vielfach angegriffen und angefeindet worden; seine Gegner haben nicht bedacht, dass er aus vollster Überzeugung schreibt und handelt, wie er überhaupt als Schriftsteller so auch in dieser Hinsicht die grösste Achtung verdient". (79)

+
Vgl. Richter S. 39 ff. Desgl. "Gesammelte Novellen" 1830 S. IV.
Vgl. "Freimüthige" 1835 Nr. 252 und
Alexis Jugendgedicht "Wolkenschritt"

++
"Wiener Bilder" S. 155.

+++
Beurmann "Vertraute Briefe" II. S. 51

++++
"Blätter f. lit. Unterh." 1833 S. 331